

## Dritter Tag.

übersehen und kommen bei dem eigenartigen Bau der Wasch- und Badeanstalt am Schweinemarkt vorbei zum Naturhistorischen Museum (vergl. Abschn. VII, S. 20 und 21).

Die Stuhlmannschen Sammlungen, die Ausbeute der hamburgischen Südpolar-Expedition und ein Theil des früheren Museums Godeffroy füllen den 61,5 m langen und 15 m breiten Mittelsaal. Im Obergeschoss befindet sich das Museum für Völkerkunde und die Sammlung vorgeschichtlicher Alterthümer.

Die Steinstrasse, diese volkreichste Strasse Hamburgs heruntergehend, in welcher wir rechts die St. Jakobikirche bemerken, gelangen wir über den Speersort (dieselbst No. 11 Reduktion und Expedition der „Hamburger Nachrichten“, Verlag des „Hamburger Adressbuchs“) zur St. Petri kirche, erbaut 1342. Nach dem Brande (1842) wiederhergestellt und eingeweiht den 7. Mai 1849, Thurmhöhe 113,16 m. An der Thurmtür ist der ursprüngliche Thüring (wohl das älteste Kunstwerk in Hamburg) wieder befestigt.

Im Innern der Kirche sind besonders sehenswerth: das Altarbild „die Auferstehung Christi“ mit den beiden Nebenbildern „Petrus“ und „Paulus“ von Hermann Steinfurth, „die Grablegung Christi“, Haut-Relief in Marmor von H. Schubert in Dresden, hinter dem Altar die drei von Herren Kellner & Sohn in Nürnberg gemalten Fenster: das mittlere nach Raphael „die Verklärung Christi“, rechts „Karl den Grossen“, links „den heiligen Ansgar“ darstellend; u. s. w.

Gegenüber der St. Petri kirche befindet sich das Johann eum. Die frühere Johanneschule, 1529 von Dr. Johannes Bugenhagen, dessen Denkmal dieselbst steht, als lateinische Schule am Plan errichtet, wurde am 24. Mai 1840 hierher (am Platze des alten Doms) verlegt. In der Nähe am Fischmarkt der Kaiser Karl Brunnen und in der Brandstwierte der Dovenhof, das grösste Comptoirhaus Hamburgs.

Ueber den Hauptstrassenzug der Alt- und Neustadt, dem Gr. Burstah, Graskeller, Ellerthorsbrücke, Alter Steinweg, zum Gr. Neumarkt gelangend, biegen wir links ab zu der höchst liegenden Kirche Hamburgs (Fussboden 23,382 + 0 der Elbe), der grossen St. Michaeliskirche, von Ernst Georg Somnin 1750–1762 erbaut. Der Thurm gewährt die schönste Aussicht über Hamburg, den Hafen, Altona etc.

Die Mühlen- und Neumayerstrasse entlang gehen wir zum Stintfang, wo sich die Deutsche Seewarte erhebt. Dieselbe hat die Aufgabe, die Kenntniss der meteorologischen und physikalischen Verhältnisse der Ozeane, soweit diese für die Schifffahrt von Interesse sind, sowie die Kenntniss der Witterungserscheinungen an den deutschen Küsten zu fördern und zur Sicherung und Erleichterung des Schifffahrtsverkehrs zu verwerthen. Also Förderung und Sicherung des Weltverkehrs auf den Ozeanen, soweit dieser von meteorologischen Verhältnissen beeinflusst werden kann, Sicherung des Schifffahrtsbetriebes an den deutschen Küsten, das ist der Seewarte als hohes Ziel vorgesteckt. Somit ist die Seewarte ein Institut, welches, voll und ganz auf dem Boden der Wissenschaft stehend, die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung, vor allem der seefahrenden Bevölkerung praktisch zu führen und nutzbringend machen soll. Ferner hat die Seewarte die Beobachtungen über den täglichen Zustand unserer Atmosphäre zu sammeln, regelmässige Mittheilungen darüber zu verbreiten und besonders den deutschen Küstenplätzen solche Wahrnehmungen, welche einen gefahrdrohenden Witterungsumschlag erwarten lassen, unverzüglich zukommen zu lassen (Sturmwarnungswesen).

Hierauf wäre, je nach der Jahreszeit und dem Wetter, ein Besuch des Zoologischen Gartens (Abschn. VII, S. 26), des Uhlenhorster Fährhauses, der Theater und dgl. zu empfehlen.

Die Fülle des Sehens- und Wissenswerthen, welches eine Stadt wie Hamburg bietet, lässt sich unmöglich in einem engbegrenzten Rahmen vorführen. Die Interessen und die Geschmacksrichtung des grossen Publikums, sowohl des fremden wie des einheimischen, sind auch zu sehr verschieden und mannigfaltig, um an der Hand einer sog. gebundenen „Marschroute“ das Vorgeschiedene zu besichtigen und für alles die erforderliche Empfänglichkeit zu besitzen.

Wir glauben daher allen Anforderungen damit entsprechen zu können, wenn wir die Zeiteintheilung des dritten Tages dem Ermessen eines jeden Einzelnen überlassen und nur das Kennenswerthe für den Fachmann oder Vergnügungsreisenden zur beliebigen Auswahl anführen.

Freunden der Technik, des Maschinenbauwesens u. dergl. und solchen die sich starker Nerven erfreuen, ist ein Besuch unserer „Cyclophen-Insel“ Steinwärder etc. zu empfehlen, die Stätte, wo die stählernen Kolosse, welche die Meere durchfurchen, im Bau begriffen zu sehen sind. Die „Docks“-Vorrichtungen, um die grössten Dampf- resp. Segelschiffe hoch zu heben, um an deren Böden die nöthigen Reparaturen, Reinigungen, Anstreichungen etc. vornehmen zu können.

Die Sandfiltrationswerke auf den Elbinseln Kaltehofe und Billwärder. Aus den vier Ablagerungsbassins von je 80 000 cbm Inhalt fliesst das Wasser durch einen drei km langen, geschlossenen Kanal zu den Filtern auf der Kaltehofe. Die 20 Filterbassins von je 7650 qm Oberfläche vermögen zusammen 240 000 cbm filtrirtes Wasser in 24 Stunden zu liefern.

Das Wasser wird mittels unterirdischer Kanäle und schmiedeeiserner Röhren nach dem Pumpwerke der Stadtwasserkunst in Rothenburgsort geleitet, wo dasselbe im Förderthurm 76 m hoch gehoben wird, um hierauf zu den höchst bewohnten Stellen der Stadt abgegeben werden zu können.

Der Central-Schlachthof in St. Pauli, der mit allen bewährten Einrichtungen der Neuzeit ausgestattet ist und genügend Raum bietet, um dort jährlich 50 000 Stück Hornvieh, 60 000 Kälber, 80 000 Hammel und 150 000 Schweine schlachten zu können.

Die Krankenhäuser Hamburgs sind seit alten Zeiten berühmt wegen ihrer guten Einrichtungen. Das Allgemeine Krankenhaus war lange ein Muster für solche Anstalten an Luft, Licht und Geräumigkeit der Zimmer und Korridore. Das neue Allgemeine Krankenhaus in Eppendorf kann als ein Musterbau für das neue Pavillon-System dienen, und ist eine Besichtigung dieser Anstalt jedem Interessenten sehr zu empfehlen.

Die Electricitätswerke, die Gasanstalt, das Feuerlöschwesen, die Schleusen und so manche andere Wohlfahrts-, Verkehrs-, wissenschaftliche und dergl. Institute, sind würdig, vom Fachmann aufgesucht zu werden. (Vergl. Abschn. VII.)

Von der reizenden malerischen Umgebung Hamburgs sind folgende Orte überhaupt hervorzuheben:

Eine Fahrt nach dem unvergleichlich schön an der Elbe liegenden Blankenese, wobei eine Tour per Dampfer und eine per Wagen anzurathen ist.

Ein Ausflug, den jeder Besucher Hamburgs wohl nicht unterlässt, ist der nach dem mitten im Sachsenwalde liegenden Friedrichsruh, dem früheren bescheidenen Tusculum des Altreichskanzlers Fürsten Bismarck. Das Mausoleum, wo der Gründer des Deutschen Reiches ruht, liegt jenseits der Bahnstation auf dem sogen. Schneckenberge. Dasselbe ist im romanischen Styl erbaut und mit der spitzen Kuppel 27 m hoch. Links ist die „Hirschgruppe“, von den Anhaltern dem Fürsten zum 80. Geburtstag geschenkt, zu sehen.

